

Zum Rücktritt von Oberst Dr. Hermann Schwyter als eidg. Oberpferdarzt

Autor(en): **Bürgi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **79 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

LXXIX. Bd.

September 1937

9. Heft

Zum Rücktritt von Oberst Dr. Hermann Schwyter
als eidg. Oberpferdarzt.



Großes und aufrichtiges Bedauern hat überall die Rücktrittsmeldung von Oberst Dr. Hermann Schwyter als eidg. Oberpferdarzt ausgelöst. Seine Verdienste um unsern Berufsstand, insbesondere aber um das schweizerische Militär-Veterinärwesen und die gesamte Armee sind so vielseitig, daß es sich geziemt, ihrer auch an dieser Stelle zu gedenken. Dabei bedeutet ein kurzer historischer Überblick über den Werdegang der Charge und der Offiziere, die sie bis jetzt bekleideten nicht bloß wohl-

verdiente, große Dankbarkeit dem Scheidenden, sondern auch seinen Vorgängern gegenüber. So vermag die Wichtigkeit der Stelle auch am einläßlichsten beleuchtet zu werden.

In einer Zeitspanne von über 100 Jahren ist Oberst Schwyter der fünfte eidg. Oberpferdarzt. Im Militär-Reglement für die Schweiz. Eidgenossenschaft vom 20. August 1817 sind die Pferdärzte zum ersten Male besonders aufgeführt. Später wurden bei größern Truppenaufgeboten auch Oberpferdärzte ernannt. Aber mit der jeweiligen Entlassung der Kontingente waren sie ihrer Funktionen wieder enthoben.

Erster eidg. Oberpferdarzt war Johann Jakob Näf. Auf dem elterlichen Gute Hofmatt der Festung Aarburg im Jahre 1804 geboren, ging er nach Absolvierung seiner Schulbildung zunächst bei dem 1813 anläßlich der Gründung der Gesellschaft schweiz. Tierärzte mitbetheiligten Sanitätsrat Josef Martin Meyer in Bünzen in die Lehre. Gar sympathisch lautet, namentlich im Hinblick auf unsere vielfach anders geartete junge Generation, die Einleitung zu seiner Handschrift über das im Herbstmonat 1822 vor seinem Lehrer abgelegte Examen:

„Als ein noch nicht völlig 16 Jahre alter Knabe, zwar mit den gewöhnlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, jedoch nicht einmal recht bekannt mit dem Worte Thierheilkunde, die doch in Zukunft mein Beruf werden sollte, traf ich den 9. Wintermonat 1820 in Bünzen ein. Schon von der ersten Stunde meiner Ankunft an erkannte ich in Ihnen den wohlgemeinten Freund und besten Lehrer, dessen Gesinnungen von der nämlichen Quelle herzurühren schienen, woraus sie Aarburgs treue Bildner schöpften. Ihr erstes Bestreben war, mich mit der Art und Weise bekannt zu machen, wie ich es anzugehen hatte, um meine Lebensjahre so durchzuwandern, daß ich mir weder selbst Vorwürfe machen könne, noch von andern mit Recht getadelt zu werden verdiene.“

Näf studierte auch an deutschen tierärztlichen Instituten und praktizierte hernach in Aarburg. Im Jahre 1835 wurde er als Hauptmann zum eidg. Oberpferdarzt ernannt. Er diente als solcher 1847 im Sonderbundsfeldzuge und rückte im gleichen Jahre zum Major und später zum Oberstleutnant vor.

Von allen Seiten werden bewundernswerte Arbeitstüchtigkeit, große Gründlichkeit und Unparteilichkeit als seine hervorstechenden Eigenschaften gerühmt.

Nachfolger war im Jahre 1869 nun in der Doppelfunktion als eidg. Oberpferdarzt und Viehseuchenkommissär Oberstleutnant Johann Rudolf Zangger. Am 30. November 1826 in Mönchaltorf

als Sohn eines Landwirts geboren, hat er 1846 approbiert und nach weitem Studien im In- und Auslande an der Tierarzneischule in Zürich zuerst als Prosektor und Hilfslehrer und später als Professor und klinischer Direktor sehr erfolgreich gewirkt. Auch seine sonstige Tätigkeit war eine vielseitige, so als Redaktor des Schweizer Archiv für Tierheilkunde, als zürcherischer demokratischer Kantonsrat, Nationalrat und Ständerat. Im Jahre 1867 leitete er in Zürich mit allgemein anerkanntem, großem Takt und Geschick den dritten internationalen tierärztlichen Kongreß und in Uster die große Volksversammlung.

Zangger machte unter General Herzog 1870/71 während des deutsch-französischen Feldzuges als Oberstleutnant die Grenzbesetzung mit und tilgte die durch podolische Ochsen in unsere Juratäler eingeschleppte Rinderpest, deren Invasion aus Wien er schon 1866 in Graubünden und St. Gallen bekämpft hatte. Als Schöpfer des vorbildlichen ersten Tierseuchengesetzes trug er viel zur Hebung der Landwirtschaft und Tierzucht bei.

Seine Leistungen als eidg. Oberpferdarzt zeichneten sich namentlich durch geschickte Organisation des Veterinärwesens, Verbesserung der Instruktion und der Beförderungsmöglichkeiten der Pferdärzte aus.

Nach den Schilderungen seines Schülers und spätem Mitdozenten Zschokke war Zangger zudem ein geistreicher und gewandter Parlamentarier von hohem Ansehen im ganzen Lande.

Ihn hatte während der Grenzbesetzung der Jahre 1870/71 als Adjutant der 1843 in Niedens geborene Waadtländer Denis Potterat begleitet. Dieser absolvierte 1863 in Lyon seine Fachstudien und etablierte sich in Yverdon als Tierarzt, wo er bald sowohl öffentliches Zutrauen, als auch Kundschaft in großem Umkreis erwarb.

Seine mit Auszeichnung geleisteten Militärdienste verschafften ihm ein rasches Avancement, so daß er bereits 1877 zum Major und Divisionspferdarzt vorrückte. Deshalb war im Jahre 1882 nach Zanggers Hinschied die Wahl des zugleich zum Oberstleutnant beförderten Denis Potterat als eidg. Oberpferdarzt und Viehseuchenkommissär eine gute. Selbst Soldat vom Format eines Offiziers der napoleonischen Zeit, trug dieser dritte Chef des Veterinärwesens sehr viel zur weitem Hebung des Ansehens unseres Korps bei. Auch sorgte er für Förderung der fachtechnischen Tätigkeit der Pferdärzte durch Beschaffung neuer, zweckmäßig eingerichteter Veterinärkisten und von verbessertem Kuranstaltsmaterial. Auf den Gebieten des Schätzungswesens

der Militärpferde, der Remonten- und Hengstankäufe, der Pferdezucht und Pferdezählung hat sich der 1891 zum Oberst Ernante ebenfalls große Verdienste erworben. Ganz besonders lag ihm auch der Militärfußbeschlag am Herzen. Im Jahre 1887 fand unter seinem Kommando der erste Spezialhufschmiedekurs statt und 1901 schuf er die gegenwärtige Hufeisen-Ordonnanz. Als Viehseuchenkommissär gründete Potterat, dem von der Fakultät Bern die Würde eines Ehrendoktors zuteil wurde, den eidg. Seuchenfonds.

Offiziere aus allen Landesteilen feierten mit ihm im Jahre 1907 in Aarau sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Unermüdlicher Arbeitseifer, strengste Pflichterfüllung, mustergültiges, soldatisches Verhalten zeichneten diesen unvergeßlichen, originellen Offizier aus, der 1913 plötzlich gestorben ist.

Es war nun gegeben, daß der Bundesrat den langjährigen Mitarbeiter Oberst Dr. Karl Buser, geboren 1862 in Maisprach zum Oberpferdarzt ernannte. Er hatte bald nach Abschluß seiner Studien in Bern die Funktionen des Adjunkten von Oberst Potterat übernommen und war nach vielen Dienstleistungen 1912 zum Oberst befördert worden. Während der Mobilisation funktionierte Oberst Buser als Armeepferdarzt. Überall zeichnete er sich durch Gewissenhaftigkeit, sachliche Amtsführung, Wohlwollen und pünktliche Dienstauffassung aus. Nach 42-jähriger Tätigkeit im Bundesdienst, wovon 15 Jahre als Oberpferdarzt, hat Oberst Buser auf Ende Juni 1928 seinen Rücktritt genommen, bei welchem Anlaß ihm das Veterinär-Offizierskorps eine Dankesadresse übermittelte. Er ist am 10. März 1929 in Bern auf tragische Weise verunfallt und gestorben.

Von diesen vier Oberpferdärzten haben sich diejenigen der Periode von 1869 bis 1913 ganz besonders durch hohe Qualitäten ausgezeichnet und das gesamte Veterinärwesen auf eine bedeutende Stufe gebracht.

Nun beklagen wir den aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Rücktritt eines dritten, nicht minder hervorragenden Chefs in der Person von Oberst Dr. Hermann Schwyter. Er ist am 13. Februar 1878 in Siebnen geboren, besuchte dort die Volksschulen, hernach die Gymnasien von Zug, Thonon und Schwyz, studierte in Zürich Tierheilkunde und bestand dort im Jahre 1899 die Fachprüfung mit Auszeichnung. Nach klinischer Assistententätigkeit unter den Professoren Hirzel und Zschokke, sowie bei Dr. Knüsel in Luzern, praktizierte er kurze Zeit als Bezirkstierarzt der March. Im Jahre 1901 trat Leutnant Schwyter als

technischer Sekretär der Abteilung für Veterinärwesen unter Oberst Potterat, der schon in der Offiziersschule seine hervorragenden Fähigkeiten erkannt hatte, in den Bundesdienst. Nach dem Hinschied seines ersten, von ihm vielverehrten Chefs wirkte er von 1913 bis 1928 unter Oberst Buser als Adjunkt. Viele vorzügliche Dienstleistungen in Stäben und Einheiten mit raschen Beförderungen führten Schwyter 1918 als Oberstleutnant zur Charge des Divisionspferdarztes der 4. Division unter den Oberst-Divisionären Biberstein und Sonderegger. Im Jahre 1924 erfolgte seine Beförderung zum Oberst.

Schwyters erstes besonderes Tätigkeitsgebiet war der Hufbeschlag, in dessen Theorie und Praxis ihn namentlich Potterat eingeführt hatte. Gleich nach seinem Eintritt in den Bundesdienst als Instruktionsoffizier der Militär-Hufschmiedkurse tätig, hat er während der Adjunktenzeit deren Kommando innegehabt und eine große Zahl von Hufschmieden in ihre so wichtigen Funktionen mit vielem Geschick eingeführt. Zur Erleichterung des Unterrichts arbeitete er ein Lehrbuch, den Militär-Hufschmied aus, das erstmals 1915 erschienen und allmählich bis zur fünften Auflage unter Beiziehung von Mitarbeitern zu einem großen Standardwerk über das gesamte Hufbeschlagswesen geworden ist.

Die schöne Schrift über die Gestaltsveränderungen des Pferdefußes infolge Stellung und Gangart hatte schon im Jahre 1906 an der Fakultät Zürich zur Doktorpromotion von Hermann Schwyter geführt. Um Wissenschaft und Praxis im Hufbeschlag unseres Landes anhaltend zu fördern, gründete der damalige Major im Jahre 1916 eine Zeitschrift unter dem Titel Schweizer Militärhufschmied, deren Redaktion 1928 an Prof. F. Schwendimann und später an Oberst Dr. L. Collaud als nachmaliger Kommandant der Hufschmiedkurse übergegangen ist. Zahlreiche, schöne Artikel aus Schwyters Feder sind dort erschienen. Aber seine schriftstellerische Tätigkeit blieb nicht einseitig. 1907 erregte die für die Remontendressur bedeutende Abhandlung über das Gleichgewicht des Pferdes überall Aufsehen und schon im folgenden Jahre erschien diejenige über Druckschäden bei den Reit-, Zug- und Basttieren der Armee. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch Oberst-Korpskommandant Wildbolz als Waffenchef gab diese Schrift Veranlassung zur Einführung von Sattlerkursen bei der Kavallerie, denen bald solche der Artillerie folgten. Mit großem Nachdruck setzt sich Oberst Schwyter bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift für die Schonung der

Militärpferde ein, worin wir ihn alle unermüdlich bestmöglichst unterstützen wollen, denn diese Dinge liegen bei unsern Dienstbetrieben neuerdings ziemlich im argen. In der Schweiz. Militärzeitung und in unserer Fachschrift sind über Pferdebeschädigungen, Materialverbrauch, Pferdeausrüstung, Bedarf an Pferden und Hufbeschlagsmaterial, sowie über den Saumdienst vom scheidenden Chef viele beherzigenswerte Publikationen erschienen.

Die Ausbildung der Pferdärzte wurde durch rastlose Bemühungen von Oberst Schwyter fortgesetzt auf einer zeitgemäßen Stufe erhalten. In Schulen und Kursen hatte er Gelegenheit, sein umfassendes militärisches Wissen und sein seltenes Lehrtalent zur Geltung zu bringen. In der vom Eidg. Militär-Departement im Jahre 1932 genehmigten Veterinärdienst-Anleitung, zu deren Ausarbeitung auch verschiedene Pferdärzte höherer Grade beigezogen wurden, ist der gesamte Dienst in der Armee für Friedens- und Kriegsverhältnisse grundsätzlich geordnet. Klinische Erscheinungen und pathologisch-anatomische Veränderungen, die Bekämpfungsmaßnahmen der Pferdesuchen, sowie auch die gesamte Fleischbeschau im Heeresdienste sind so eingehend umschrieben, daß sich jeder im konkreten Falle über das Erforderliche orientieren kann.

Das Veterinär-Sanitätsmaterial der Stäbe und Einheiten wurde dank der leitenden Initiative mustergültig modernisiert und erheblich vermehrt.

Für den Rückschub im Kriegsfall erfolgte die Schaffung von 6 mobilen Pferdesammelstellen und zur Aufnahme innerlich und äußerlich kranker, bei der Truppe nicht mehr verwendbarer Tiere sind 30 Armee-Pferdekuranstalten vorbereitet. Alles Sanitätsmaterial für diese Neuorganisationen ist beigebracht und die diesbezügliche Ausrüstung mit Medikamenten vertraglich sichergestellt. Dienstreglement und Spezialvorschriften enthalten alle Wegweisungen betreffend Fürsorge, Wartung und Pflege der zum Rückschub gelangenden Pferde. In Frauenfeld und Bern-Ostermundigen sind zur Erleichterung des Kuranstaltsbetriebes besondere Krankenstallgebäude errichtet.

Das Reklamationswesen betreffend die Mietpferde hat Oberst Schwyter mit viel Energie und Sachkenntnis so saniert, daß Übervorteilungsversuchen gegenüber dem Staate wirksam begegnet werden kann. Die in der letzten Zeit erfolgte Angliederung der Pferdelieferung an die Abteilung für Veterinärwesen dient den Interessen der Armee sowohl, wie auch des Fiskus.

So kann denn der zurückgetretene eidg. Oberpferdarzt Oberst H. Schwyter auf ein selten schönes und erfolgreiches Wirken zurückblicken. Sein im Dienste des von ihm so sehr geliebten Vaterlandes geschaffenes Werk ist das Resultat unermüdlichen, die Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit gelegentlich fast übersteigenden Arbeitseifers, großer Gründlichkeit und Konsequenz, unterstützt durch hohe Geistesgaben.

Das Veterinär-Offizierskorps, alle andern Berufskollegen und die gesamte Armee werden dem Scheidenden für seine segensreiche Wirksamkeit dauernd dankbar sein. Wir hoffen zuversichtlich, Oberst Dr. Hermann Schwyter möge uns noch lange erhalten bleiben und seine seltenen Fähigkeiten auch fernerhin zur Verfügung stellen können.

O. Bürgi.

Lehre und Forschung.¹⁾

Von W. Frei, Zürich.

Hochschulen wurden gegründet von großen Herren zur Befriedigung ihrer Launen, zur Demonstration ihrer Macht und ihres Reichtums, von andern mit der ernstesten Absicht, der Wissenschaft und dem Lande zu dienen, von demokratischen Völkern in einem Moment des politischen Hochgefühls als Krönung des gesamten Schulwesens mit der Absicht, für die geistige Elite bessere Betätigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten und für das Volk eine Verbesserung der geistigen Verfassung zu schaffen. Ursprünglich war die Universitas literarum weniger eine Berufsschule, wie wir sie heute vor uns sehen. Es wäre bedauerlich, wenn die Entwicklung in der Richtung der Spezialisierung weiterginge, und damit zu einer Verengerung des Horizontes führte. Ebenso unmöglich aber ist eine Rückkehr zu einer rein theoretischen, jedes praktischen Ziels entbehrenden Forschungs- und Lehranstalt. Zur Zeit scheint das Weitergehen auf einer mittleren Linie das Gegebene. Die Universität soll ihre Jünger für das praktische Leben vorbereiten, ohne aber das hohe Ziel der reinen Wissenschaft aus den Augen zu verlieren. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, aber er braucht unbedingt Brot zum leben. Ebenso so sehr aber — immerhin in individuell sehr verschiedenem Ausmaß — bedarf er des Geistigen und des Seelischen.

¹⁾ Nach einem an der Feier seines 25jährigen Professoren-Jubiläums am 16. Juli 1936 vom Verf. gehaltenen Vortrag.